

Im November 2007 stand fest: Das Are-Gymnasium wird, als erstes im AW-Kreis, achtjähriges Gymnasium mit verpflichtender Ganztagschule (G8 GTS). Schüler können das Abitur bereits nach zwölf Jahren Schulzeit erlangen. Der Kreis hatte die Bewerbung im Juli beim Mainzer Bildungsministerium eingereicht, der Kreistag den entsprechenden Beschluss zuvor einstimmig gefasst. Der AW-Kreis als Schulträger des Are sei bereit, „nachhaltig zu investieren“, bekräftigte Landrat Pföhler. Dies betreffe Baumaßnahmen, Verpflegungskosten und die Schülerbeförderung.

Im August 2008 gab der Kreis- und Umweltausschuss grünes Licht zur Planung eines neuen Anbaus am Are für 9,2 Millionen Euro. Dieses zweigeschossige Gebäude im Passivhausstandard sieht eine Mensa mit 350 Plätzen vor, zwölf allgemeine Klassenräume, fünf Differenzierungsräume, vier Lehrerarbeitsräume sowie Lehrmittel- und Materialräume, einen Raum für Bildende Kunst und ein Schülercafé. 2010 soll der Anbau stehen. – Mittagessen gab es natürlich gleich zum Start ins erste Ganztags-Schuljahr 2008/2009, mangels Mensa wurde es im Foyer ausgegeben.

Für die 151 neuen Fünftklässler am Are sah der Schulalltag anders aus als der ihrer älteren Mitschüler: Zu den üblichen 30 kamen zwölf Stunden pro Woche hinzu, davon fünf sogenannte Differenzierungsstunden, in denen der Unterrichtsstoff in Kleingruppen so aufgearbeitet wird, dass Hausaufgaben nicht mehr nötig sind. In Neigungsgruppen und Arbeitsgemeinschaften werden die Schüler individuell gefördert. Um 7.55 beginnt der Schultag, um 16 Uhr endet er. Dann beginnt die von Hausaufgaben freie Zeit. Das Kollegium vergrößerte sich zum neuen Schuljahr 2008/2009 um acht Stellen auf 81 Lehrer.

Erwin Wickert gestorben

Der Schriftsteller und Diplomat Erwin Wickert, Vater des Fernsehjournalisten Ulrich Wickert, starb am 26. März 2008 im Alter von 93 Jahren in Remagen-Oberwinter. Wickert war von 1955 bis 1980 im Auswärtigen Dienst, von 1976 bis 1980 Botschafter in Peking. Zudem ist er Autor historischer Romane

und Sachbücher. Während seiner Zeit als Referatsleiter im Auswärtigen Amt in Bonn (1960 – 1968) war er für die Staaten des Warschauer Paktes zuständig. Er war enger Mitarbeiter des Außenministers Gerhard Schröder. Seine bedeutendste Leistung aus dieser Zeit ist die Abfassung der sogenannten „Friedensnote“ vom 25. März 1966, in der sich die Bundesregierung zu Verhandlungen mit den sozialistischen Staaten Osteuropas über einen Gewaltverzicht bereit erklärte und auf die sich später Willy Brandt als eine Keimzelle seiner Ostpolitik berufen konnte.

Annemarie Renger gestorben

Die erste Präsidentin des Deutschen Bundestags, Annemarie Renger, verstarb am 3. März 2008 im Alter von 88 Jahren in Remagen-Oberwinter. Die in Leipzig geborene SPD-Politikerin war von 1972 bis 1976 als erste Frau Bundestagspräsidentin und danach 14 Jahre Vizepräsidentin des Parlaments. Im Bundestag saß sie von 1953 bis 1990. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete sie als Privatsekretärin des SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher und leitete ab 1946 das Büro des SPD-Parteivorstandes zunächst in Hannover und danach in Bonn. Während ihrer Zeit als Bundestagspräsidentin galt sie als populärste Politikerin des Landes. Ihre Partei wollte sie 1979 zur Bundespräsidentin machen, sie unterlag jedoch dem CDU/CSU-Kandidaten Karl Carstens.

Mutter Rosa Fleisch seliggesprochen

Am 4. Mai 2008 wurde Mutter Rosa Fleisch (1826 - 1906), die Gründerin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, im Hohen Dom zu Trier seliggesprochen. Die Seligsprechung nahm der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner im Namen Papst Benedikts XVI. vor. Unter den 6.000 Gläubigen, die



Mutter M. Rosa Fleisch, Gründerin der Franziskanerinnen von Waldbreitbach

mitfeierten, befanden sich viele aus dem Kreis Ahrweiler. Mutter Rosa gründete ihre Gemeinschaft 1863. Bereits wenige Wochen später entstand in Adenau die erste Niederlassung des Ordens. Die Schwestern gingen dorthin, wo die Not am größten war. So kamen sie auch nach Oberzissen und Niederzissen, Niederbreisig und Burgbrohl, Gelsdorf und Bad Neuenahr. Die Schwestern entfalteten ihr Wirken in der Krankenpflege sowie der Betreuung von Kindern und jungen Frauen in Verwahr- und Handarbeitsschulen. Zur Marienhaus GmbH, deren Gesellschafterin der Orden der Franziskanerinnen von Waldbreitbach ist, zählen insgesamt 25 Krankenhäuser, 17 Alten- und Pflegeheime, zwei Kinder und Jugendhilfeeinrichtungen, acht Hospize und sieben weitere Einrichtungen mit rund 11.000 Mitarbeitern. Im Kreis Ahrweiler gehören dazu das Marienhaus Klinikum im Kreis Ahrweiler – also das St. Josef-Krankenhaus in Adenau, das Krankenhaus Maria Hilf in Bad Neuenahr-Ahrweiler und die Brohltal-Klinik St. Josef, eine Fachklinik für Geriatrische Rehabilitation, in Burgbrohl – sowie das Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef in Bad Breisig.

Heimat, Hexen und das Heimatjahrbuch

Das Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler ist, seit 1926, ein beliebtes und beachtetes Standardwerk. Beliebt, weil es zum Schmökern einlädt, weil es über Geschichte und Geschichten und vor allem über Menschen berichtet. Beachtet, weil es wissenschaftlich fundierte Fakten und Analysen liefert. Und damit Denkanstöße gibt. Dazu ein Beispiel.

Im August 2008 wurde in Pützfeld eine Gedenkstätte eingeweiht, die an die Hexenverfolgung erinnert. Der Gedenkstein steht „Im Wolfsgaben“ oberhalb der Ahr. Er zeigt einen Scheiterhaufen, einen Galgen und ein Kreuz. Ein privater Initiativkreis aus Ahrbrück mit Maria Ulrich an der Spitze erinnert damit namentlich an Elsa Simon aus Pützfeld, der 1649 der Hexenprozess gemacht wurde.

Einen wichtigen Anstoß zu dieser Gedenkstätte gab das Heimatjahrbuch, unter anderem mit einer Buchbesprechung von Jürgen Haffke über das Werk von Gerhard Knoll „Hexenjagd.

Hexenverfolgung im Kreis Ahrweiler 1500 – 1660“ (Heimatjahrbuch 2006, Seite 228).

Dort schreibt Haffke: Knoll beleuchtete verschiedene Aspekte der Hexenverfolgung und berichte aus lokalen Quellen. Dieser unmittelbare Bezug zum Heimatraum mache die Stärke des Buches aus. „Wer hier zuhause ist, kann sich nicht dem bedrückenden Gefühl, dem fassungslosen und ungläubigen Staunen entziehen, das bei der Lektüre unweigerlich aufkommt. So etwas hat es in meinem Dorf, meiner Stadt gegeben? Verleumdungen der Mitbewohner standen zumeist am Beginn der Verfolgung; fast immer traf es Frauen (rund 80 Prozent); Neid, Missgunst und Vorteilsnahme wurden mit religiösem Eifer im Zeitalter der Gegenreformation kaschiert; Folter gehörte zum Prozessalltag; das Urteil: in der Regel Tod; und die beträchtlichen Prozesskosten hatten die Hinterbliebenen zu tragen.“



Der Gedenkstein in Pützfeld erinnert an die Hexenverfolgung.